

Predigt am 1. Sonntag nach Epiphania, 12. 1.2025, in der Christuskirche

Von Pfr. Michael Simonsen (es gilt das gesprochene Wort)

Und Josua sprach zum Volk: Heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun.

Und Josua sprach zu den Priestern:

Hebt die Bundeslade auf und geht vor dem Volk her! Da hoben sie die Bundeslade auf und gingen vor dem Volk her. Und der HERR sprach zu Josua: Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor ganz Israel, damit sie wissen: Wie ich mit Mose gewesen bin, so werde ich auch mit dir sein. Und du gebiete den Priestern, die die Bundeslade tragen, und sprich: Wenn ihr an das Wasser des Jordans herankommt, so bleibt im Jordan stehen. Und Josua sprach zu den Israeliten: Herzu! Hört die Worte des HERRN, eures Gottes! Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist und dass er vor euch vertreiben wird die Kanaaniter, Hetiter, Hiwiter, Perisiter, Girgashiter, Amoriter und Jebusiter: Siehe, die Lade des Bundes des Herrn der ganzen Erde wird vor euch hergehen in den Jordan. (...) Und die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, standen still im Trockenen mitten im Jordan. Und ganz Israel ging auf trockenem Boden hindurch, bis das ganze Volk über den Jordan gekommen war. (Jos 3,5-11.17)

---

„Ich bin getauft“. Diese drei Worte waren Martin Luther so wichtig, dass er sie sich mit Kreide auf Wände, Türen und Schränke geschrieben haben soll. Zumal in Zeiten, in denen er voller Zweifel war, in denen er Anfechtung erlebte. Ob ihm das später, als er verheiratet war, seine Käte noch erlaubt hat? Vermutlich nicht, aber da war er auch schon zu der festen Glaubensgewissheit gekommen, dass Gott ein liebevoller Gott ist, der uns durch die Taufe als seine Kinder annimmt. Dass die Sünde nicht mehr zählt; gemeint sind nicht irgendwelche Fehler, die wir uns vorwerfen oder vorwerfen müssten, sondern unser gesamtes Gottabgewandtes Dasein. Sünde wird in der Taufe abgewaschen, in der Form, dass sie nicht mehr unsere Gottesbeziehung stört. Unsere Beziehung zu Anderen und die Beziehung zu uns selbst kann dadurch im Idealfall immer besser werden. Die Einladung dazu steht. Aus der Taufe zu leben. Es immer wieder zu versuchen, zum Beispiel zu vergeben. Ich finde es ganz spannend, dass da – wo Kirche und christlicher Glaube an Einfluss verlieren – offenbar ein neues Interesse an grundchristlichen Fragen entsteht, die plötzlich von Journalisten und Psychologen beantwortet werden. Gerade las ich in der Zeitung einen Artikel, warum sich Vergebung lohnt und wie das überhaupt geht oder auch wo die Grenzen der Vergebung sind... Scheinbar gibt es doch noch Bedarf nach Glaubensunterweisung (in einer Zeit, wo es völlig verpönt ist, von Konfirmanden-Unterricht zu reden, „klingt so unmodern“). Luther hat seinen Kleinen Katechismus genau für diesen Zweck, für die Glaubensunterweisung verfasst. Dort immer mal wieder hineinzuschauen, scheint mir sehr sinnvoll. Drum schauen wir mal, was Luther so zur Taufe geschrieben hat: [Was gibt oder nützt die Taufe?](#)

[Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöst vom Tode und Teufel und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.](#) Von der Sündenvergebung habe ich bereits gesprochen, und es ist Gott, der uns hier vergibt, nicht erst wenn wir zu Vergebung bereit sind oder wenn wir meinen, unser Leben endlich im Griff zu haben. Es ist Gottes Erbarmen, kein Verdienst, ohne Grund, es ist Gnade. Die ewige Seligkeit stellt sich unserem Gefühl nach vielleicht nicht ein. Hier sind wir gut beraten, wenn wir uns von unseren Gefühlen nicht irreführen lassen. Überhaupt sind unsere Möglichkeiten, „Ewigkeit“ zu erfassen schwer begrenzt, ab und zu erhaschen wir sie vielleicht wie einer der unter sternklarem Nachthimmel steht und nach oben schaut. Luther hat hier sich selbst Gutes getan, dass er sich – wo von seinem Gefühl her kein Frieden mit Gott zu finden war – mit einfacher Kreide an sein Getauftsein erinnert hat und unter die große Verheißung gestellt hat. Weiter im Kleinen Katechismus: [Was bedeutet denn solch Wassertaufen?](#)

Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersüft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten; und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinheit vor Gott ewiglich lebe.

Der alte Adam – der alte Mensch, beschreibt unsere Existenz mit allen Verstrickungen und aller Schuld. Da wirken sie hinein ins Leben, all die Fehler, das Unreife, das Ungeklärte, das Unfertige, das wo wir trotz bestem Wollen einfach nicht können. Manchmal beneide ich die praktizierenden Juden mit ihrer Mikve, ihrem religiösen Reinigungsbad. Mir beschrieb mal eine orthodox lebende Jüdin, wie sie ins kalte frische Wasser eintaucht, untertaucht und wieder auftaucht und über ihr tut sich eine ganz neue Welt auf, und sie mitten darin als ein neuer Mensch mit neuen Chancen. Johannes der Täufer hat seine Taufe, die Jesus empfangen und übernommen hat, geboten hat, dass wir weiter taufen, alle Völker!, nicht frei erfunden, sondern sie wurzelt tief im jüdischen Glauben. Der Jordan, so wie wir es heute auch wieder in der Lesung gehört haben, die von den Israeliten handelt, wie sie endlich in ihr gelobtes Land kommen, markiert eine Grenze: Flüsse sind oft natürliche Grenzen zwischen Ländern, aber auch so muss man das Wasser erstmal überwinden können, es ist ein anderes Element. Alles Leben kommt zwar aus dem Wasser, aber uns Menschen, die wir keine Wasserbewohner sind, zwingt es, auch wieder hinauf zu tauchen, hinaus zu steigen, dass wir nicht darin umkommen. Der Glaube ist unser Rettungsring. Oder vielleicht auch die Steine im Fluss an der richtigen Stelle... In unserem Josuaabschnitt heißt es: „Siehe, die Lade des Bundes des Herrn der ganzen Erde wird vor euch hergehen in den Jordan...

Und ganz Israel ging auf trockenem Boden hindurch, bis das ganze Volk über den Jordan gekommen war.“ Die Israeliten kommen sicher ans Ziel der Verheißung. Durch den Jordan gehen sie, das ist Bedingung. „Über den Jordan gehen“ hat ja im Deutschen und im Englischen einen ganz jenseitigen Klang, es ist gleichbedeutend mit „Sterben“. Wunderbare spirituals, fantastische Gospelssongs handeln davon. Aber so wie die Seligkeit, also unser „Gelobtes Land“, das uns verheißt wird, nicht nur etwas jenseitiges ist, sondern schon jetzt im Glauben beginnt, so ist diese Art von Sterben nicht ein Letztes, am Lebensende. Sondern das ist ein spiritueller Übergang. „Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?“ fragt der Apostel Paulus im Römerbrief. Für Jesus hat die Taufe, die er als Erwachsener empfangen hat, – wenig später war es durchaus üblich, dass man ganze Häuser mit Knechten und Mägden und freilich auch die Kinder gleich mit getauft hat, wenn der Hausherr das wünschte – Jesu Taufe hat den Charakter eines neuen Lebensabschnitts gehabt. Er beginnt ab da an sein Wirken als Wanderprediger, aber unmittelbar nach seiner Taufe muss er in die Wüste wie die Israeliten, nicht 40 Jahre, sondern 40 Tage, dort wird er sich in schwerer Anfechtung, und Versuchung, der er widersteht, über seinen Weg klar. Das zeigt die transformative, die umwälzende Kraft der Taufe, die ganze Wucht, das Sterben und als neuer Mensch daraus hervorgehen. Für uns, die wir als Kinder, meist lange vor unserer Erinnerungsgrenze, getauft worden sind, ist nicht Neu- oder Wiedertaufe angesagt, damit wir uns endlich unserer Taufe bewusst werden, genauso können wir in die Erdinger Therme oder in den Poinger Weiher gehen und uns der Kraft des Wassers aussetzen und uns an unsere Taufe erinnern. Nach unserer Taufe, die wir empfangen haben, folgt wie bei Jesus damals eine Zeit der Wüste, das sind Zeiten, in denen unsere Zuversicht, unser Vertrauen auf die Probe gestellt werden, sich bewähren, wo wir merken, inwieweit unser Glaube trägt, und eine Phase der Berufung, wo wir unseren Weg klarer immer klarer erkennen und diesem Ruf folgen. Manchmal scheint es auch ein Auf- und Ab. Luther sieht das meiner Wahrnehmung nach ganz realistisch, wenn er im Katechismus davon schreibt, dass das täglich geschieht. Es ist ein tägliches Getauftsein, eine tägliche Auseinandersetzung mit unseren Dämonen – das sind nicht etwa Fantasiewesen, frutzenartige Figuren aus Gemälden von Bosch oder aus Horrorfilmen, sondern unsere abgespaltenen, verselbständigten, fixe oder flüchtige aber immer wiederkehrende Ideen, die uns sehr zu schaffen machen können und die man benennen kann und die oft auch ein Aussehen haben. In unserem Bibelabschnitt heißen sie Kanaaniter, Hetiter, Hiwiter, Perisiter,

Girgaschiter, Amoriter und Jebusiter, diese stehen für feindselige, lebensbedrohliche Mächte im Leben der Israeliten und im Leben von uns heute. Aber zu Gottes Gegenwart, damals noch durch seine kleine Holzbehäusung, der Bundeslade, die mit herum getragen wurde – irgendwie ja eine gleichermaßen primitiv-religiöse Vorstellung wie rührend – gehört auch seine Verheißung: „Und Josua sprach zum Volk: Heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun. Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist und dass er vor euch vertreiben wird diese Mächte!“ Das Leben aus der Taufe, geschieht Tag für Tag und ist wunderbar, weil voller Wunder. – „Ich bin getauft!“

Amen.